

§. 5. Untergang des weströmischen Reiches (476).

Die Hunnen hatten den ersten Stoß zur Völkerverwanderung in Europa gegeben. Alanen, Vandalen, Ost- und Westgothen, Alemannen, Sachsen, Franken, Heruler, Rugier und wie die deutschen Völker alle heißen, zogen neben-, hinter- und durcheinander in wildem Gedränge. Denn vor Allen waren es die Deutschen, welche in den Strom dieses Völkersturmes gerissen wurden. Als die Bewegung in's Stocken gerieth, war die Ordnung der Staaten und Stämme eine durchaus neue geworden. An der untern Donau, wo die Gothen einst mächtig waren, saßen als letzte dürftige Reste der alten Herrschaft die Stämme der Longobarden und Gepiden; die Länder an der Weichsel und Oder waren den eindringenden slavischen Stämmen völlig geräumt. Das deutsche Land reichte nur noch bis zur Elbe. Was aber im Osten verloren war, das schien im Westen und Süden dreifach gewonnen. Alle die schönen Provinzen des mächtigen Westreiches waren als Beute den siegreichen Deutschen in die Hände gefallen. Bis zum Mittelmeere und zum westlichen Ocean hatten die Germanen sich alles Land unterworfen und noch über die Meere hinaus, nördlich in Britannien, südlich in Afrika neue Herrschaften gegründet.

Das römische Regiment ging indeß mit raschen Schritten seinem Ende zu. Dem tapfern Aëtius wurde für die Hülfe, die er dem Vaterlande in der Noth brachte, schlecht gelohnt; die Höflinge verleumdeten ihn bei dem Kaiser Valentinian, und dieser stieß das Schwert, das er nie gegen Feinde gezogen hatte, in die Brust des edlen Feldherrn. Bald darauf fiel aber auch Valentinian selbst durch die Mörderhand des Senators Petronius Maximus, der an der Spitze des aufrührerischen Heeres den Tod des Aëtius und die eigene Schmach rächte und zum römischen Kaiser ausgerufen wurde. Maximus vermählte sich mit der Kaiserin Eudoxia, der Wittve Valentinian's, um seiner Herrschaft einen Schein des Rechts zu geben; Eudoxia aber rief, um ihren ermordeten Gemahl zu rächen, den Vandalenkönig Geiserich aus Afrika zu Hülfe. Dieser kam mit einer mächtigen Flotte und vielem Kriegsvolke, um die alte Roma sich lagernd. Rathlosigkeit, Verwirrung und Empörung herrschte unter. Der wüthende Pöbel erschlug den Kaiser, weil er ihn für die Ursache des neuen Unheils hielt. Verrätherei und Feigheit öffneten den Vandalen die Thore. Dies war die zweite Einnahme Roms; viel schrecklicher und verheerender als die erste. Vierzehn Tage lang wurde die ewige Stadt geplündert, viele Denkmäler und Gebäude fanden den Untergang; die Kunstschätze des Kapitols nahm Geiserich als Kriegsbeute mit sich fort, aber der größte Theil ging mit den Schiffen auf der Heimfahrt unter. So unvergeßlich blieb der Eindruck dieser Plünderung, daß man noch jetzt die mutwillige und rohe Zerstörung edler Kunstwerke *Vandalismus* zu nennen pflegt. Geiserich zog, mit Schätzen reich beladen, nach Afrika zurück. In Italien